Die Erde [Émile Zola]

Autor(en): **Ryser, Werner**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2017)**

Heft 4: **Unterwegs**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

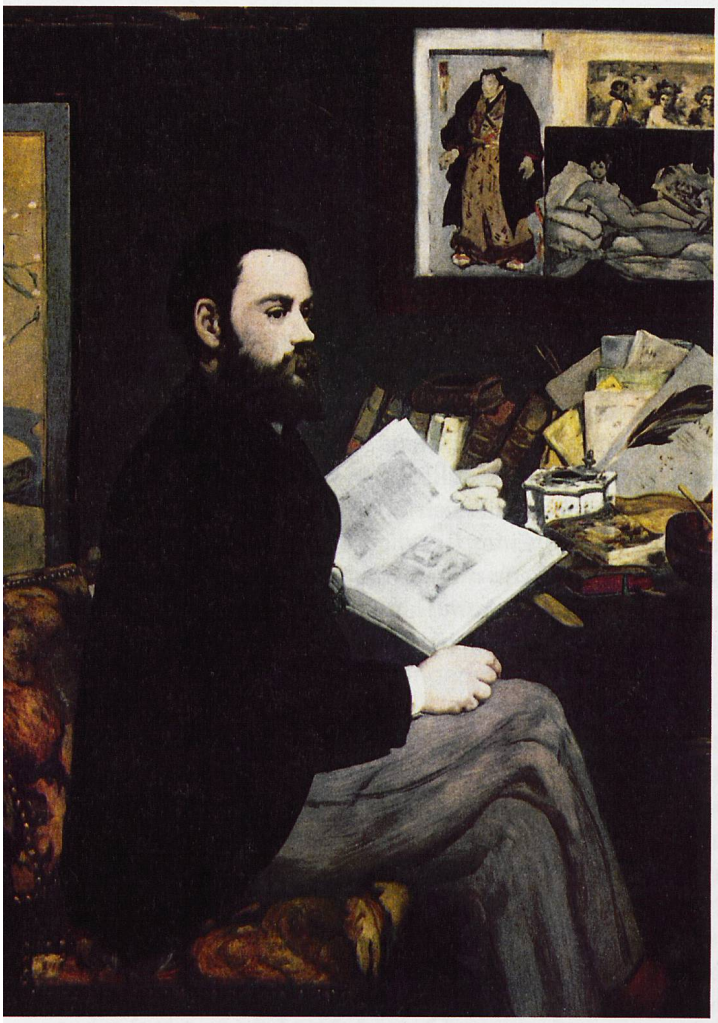
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

(Wieder-)gelesen

Émile Zola: «Die Erde»



Édouard Manet: Porträt Émile Zola, 1868

«Nulla dies sine linea» war das Motto, das Zola auf den Kamin seines Arbeitszimmers malen liess – und zwar in Gold: «Kein Tag ohne eine Zeile». Er hat seinen Anspruch erfüllt. Als Schriftsteller und Journalist hat er Hunderte von Artikeln und Kommentaren geschrieben. Sein offener Brief «J'accuse ...» an den Staatspräsidenten Félix Faure wurde zum Wendepunkt in der Affäre Dreyfus, dem zu Unrecht als Verräter verurteilten jüdischen Hauptmann.

Émile Zola, 1840–1902, verlor erst siebenjährig seinen Vater. Er wuchs in Aix-en-Provence auf, wo er mit dem ein Jahr älteren Paul Cezanne eine Freundschaft einging, die bis zu ihrem Zerwürfnis 1886 Bestand haben sollte. 1858 zog er nach Paris. Dort kam er in Kontakt mit den Impressionisten, deren Werke er leidenschaftlich verteidigte. Er stand Pissarro, Renoir und Sisley nahe. Edouard Manet porträtierte ihn mehrmals. Mit den Schriftstellern Alphons Daudet, Gustave Flaubert und Iwan Turgenjew verband ihn eine enge Freundschaft.

Seit 1863 machte Émile Zola als Literatur-, Kunst- und Theaterkritiker, vor allem als politischer Kommentator auf sich aufmerksam. Seine Bedeutung liegt aber weniger in seinem journalistischen als im literarischen Schaffen. Im Vordergrund steht sein 1869 in Angriff genommener, zwanzig Bände umfassender Romanzyklus «Die Rougon-Macquart», von dem «Nana» und «Germinal» wohl die bekanntesten sind. Das monumentale Werk begründete Zolas Ruf als bedeutendsten französischen Romancier seiner Zeit. Mit der Familiengeschichte der bürgerlichen Rougons und der mit ihnen verschwägerten Macquarts, die der Unterschicht angehören, schuf Zola ein Sittengemälde, das die Jahre zwischen der Thronbesteigung Napoleons III. (1852) und den Wirren der Pariser Kommune (1871), also die Zeit des Zweiten Kaiserreiches, lebendig werden lässt.

Der fünfzehnte Band des Zyklus, «Die Erde», schildert die Geschichte der Familie Fouan im (fiktiven) Dorf Rognes in Nordfrankreich. Der alte Bauer teilt noch zu Lebzeiten den Hof unter seine drei Kinder auf und soll im Gegenzug von ihnen eine Rente erhalten. Es kommt, wie es kommen muss: Nur Fanny, die Tochter, bezahlt pünktlich ihren Anteil. Einer der Söhne, Hyacinthe, ein Taugenichts, nimmt Hypotheken auf das Erbe auf und versäuft es. Der zweite Sohn Buteau, der Geierkopf, lebt bei Lise und Françoise, seinen Cousinen. Lise heiratet er, die jüngere Françoise versucht er immer wieder zu vergewaltigen. Er strebt eine «Ehe zu dritt» an, um in den ungeteilten Besitz beider Schwestern zu gelangen. Françoise wehrt sich gegen die Übergriffe. Sie heiratet Jean Macquart, einen Wanderarbeiter, und besteht auf ihrem Erbteil. In der Folge laufen die Ereignisse aus dem Ruder ...

Émile Zola erzählt von Lieblosigkeit, Habgier, Geilheit und ewigem Streit, von Mord und Totschlag. Sein Anspruch war es, «die ganze Geschichte der Bauern zu schreiben». Für ihn war der Mensch bestimmt durch die Zeit, in der er lebt, durch sein Erbgut sowie durch sein soziales Milieu. Damit wurde er zu einem der Begründer des literarischen Naturalismus. Konsequent verzichtete er darauf, das Leben der Bauern zu verklären. Er beschränkte sich auf dessen Schilderung und weigerte sich, die Geschehnisse zu deuten. Obwohl «Die Erde» zu seinen erfolgreichsten Romanen gehört, reagierte das Feuilleton anfänglich irritiert auf die schockierende Darstellung von Sexualität im Roman. Sein Schriftstellerkollege Guy de Maupassant nahm ihn in Schutz: «... die Zartbesaiteten empören sich darüber, gedruckt zu lesen, was sie alle Tage tun ...»

Kaufen Sie das Buch! Sie werden es nicht bereuen. Vielleicht weckt es in Ihnen die Neugierde auf weitere Bände des Romanzyklus «Die Rougon-Marcquart». Das wäre schön.

Werner Ryser